

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

12. Jahrgang

Wien, 15. November 1927

Nr. 11

Mitgliedsbeitrag: Über Beschluß der außerordentl. Hauptversammlung vom 1. Dez 1926 wurde der Jahresbeitrag für 1927 für Österreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei mit S 8- , mehr dem Beitrag für den Verband D. Ent. Vereine von 50 g = 8.50 S, für alle übrigen Länder mit 9.50 S festgesetzt. — Bei Einsendung mit Postanweisung sind noch 10 g beizufügen, demnach S 8.60, bezw. S 9.60 zu überweisen. — Für Nichtmitglieder 20% Aufschlag.

Anzeigen: Mitglieder haben im Vierteljahr 25 dreigespaltene Zeilen frei, eine Überzeile 8 g, nicht entomologische Anzeigen kosten die Zeile 16 g, Nichtbezieher das Doppelte. Größere Raten nach Übereinkommen. — Kein Übertragungsrecht. Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.

Briefe, Anfragen mit Rückporto, Bücher, Zeitschriften und Geldsendungen (ausgenommen mit Erlagschein) sind zu senden an Dir. J. F. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstr. 67/31, Manuskripte an Schriftleiter Prof. Dr. M. Klitt, Wien, VII., Lerchenfelderstrasse 31.

Laut § 7, Abs. 1 der Satzungen ist der Austritt einen Monat vor Jahreschluß dem Vorsitzenden mittels rekommandierten Schreibens anzumelden.

Mitteilung.

Mittwoch, den 30. November 1927

hält Herr Fritz Wagner einen Vortrag über **Sammeltage in den Pyrenäen**. Beginn: 19 Uhr. Ort: Warenkundesaal der neuen Wiener Handelsakademie, Wien VIII., Hamerlingplatz 5/6.

Falter aus den andalusischen Bergen.

Mit 1 Tafel.

Von Hans Reisser, Wien.

Die im vergangenen Sommer unternommene Reise nach Südspanien gab mir Gelegenheit, ca. 10 Tage auf den Höhen der Sierra Nevada, späterhin noch 4 Tage in der Sierra de Alfacar zu sammeln, wobei insbesondere der Lichtfang betrieben wurde. Da die Gesamtergebnisse meiner Sammeltätigkeit in den „Verhandlungen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft“ besprochen werden sollen, möchte ich vorwegnehmend hier nur einige neue oder sonstwie interessante Formen behandeln.

1. *Rhodostrophia vibicaria* Cl.

Diese Art tritt in Andalusien in der Form *strigata* Stgr. auf, welche nach Prout (Seitz IV, pag. 39) die südliche Lokalrasse darstellt. Die bei uns als individuelle Aberration vorkommenden Stücke, welche gleichfalls ganz gut mit dem Namen *strigata* Stgr. bezeichnet werden können, haben die bekannte lehmgelbe Grundfarbe mit den schön rosenfarbigen Binden, während die andalusischen *strigata* Stgr. ein etwas mehr graugelbes Kolorit aufweisen und die Querlinien ein trüberes, etwas durch Grau gebrochenes und leicht violettstichiges Rot zeigen. Diese Form ist beispielsweise in der Sierra de Alfacar nicht selten.

Ein — leider vereinzelt gebliebenes Stück — welches ich in der Sierra Nevada bei ca. 2100 m am Licht erbeutete, scheint mir immerhin besonders erwähnenswert. Der Raum zwischen der mittleren und der äußeren Querlinie ist nämlich in seiner

ganzen Breite dunkel purpurviolett ausgefüllt, gegen die Basis durch die mittlere Querlinie scharf abgesetzt, die äußere Begrenzung dagegen ist unscharf; das geschlossene purpurviolette Band reicht bis zum äußeren Querstreifen, während der Raum zwischen diesem und den Fransen wohl auch stark mit violett-roten Schuppen übergossen erscheint, doch bleibt hier die grau-gelbe Grundfarbe noch durchscheinend sichtbar. Die Saumlinie ist kräftig und schwärzlich, die Fransen rosig getönt. Alle vier Flügel tragen starke schwärzliche Mittelpunkte. (Fig. 11 der Tafel; doppelte Größe). Die gleiche Zeichnung findet sich auch unterseits.

Das Stück kann somit zur *f. intermedia* Kempny gezogen werden, wenn auch letztere wie alle mitteleuropäischen Tiere rosenfarbige Binden aufweist. Eine gesonderte Benennung dieses der südlichen Rasse angehörigen Stückes der *f. intermedia* Kempny unterlasse ich umso lieber, als nach dem einzigen, noch dazu nicht mehr ganz frischen Exemplar nicht beurteilt werden kann, ob es sich bloß um eine individuelle Aberration handelt, oder ob *vibicaria* Cl. in den höheren Lagen der Sierra Nevada ständig in dieser breit gebänderten und verdunkelten Form auftritt. Möglich wäre dies immerhin, da zahlreiche Arten in der Sierra Nevada zur Verdunklung neigen.

2. *Ptychopoda rupicolaria spec. nov.*

Diese neue, in der Sierra Nevada bei 2100 m in Anzahl erbeutete Art wurde zunächst für eine Höhenform bzw. Lokalrasse der *contiguaria* Hb. (= *eburnata* Wocke) gehalten. Bei genauerer Untersuchung ergaben sich jedoch einige wesentliche Unterschiede sowohl gegen *cervantaria depressaria* Stgr., bzw. deren *f. montana* Wehrli, wie auch gegenüber *contiguaria* Hb., mit welcher letzterer zweifellos die nächste Verwandtschaft besteht, so daß die Abtrennung einer eigenen Art wohl gerechtfertigt erscheint.

Männliche Fühler ähnlich *contiguaria* mit vortretenden Gliederenden und mit mittellanger feiner Bewimperung. Die Wimpern sind feiner und kürzer als bei *cervantaria*. Mit freiem Auge betrachtet, machen die Fühler einen viel zarteren Eindruck als die von *contiguaria* und besonders von *cervantaria*. Hinterbeine schlank, Tibien mit kaum wahrnehmbarer Verdickung, Tarsen ca. $\frac{3}{4}$ der Tibienlänge.

Die Vfl. spitziger und dadurch etwas länglicher erscheinend, der Außenrand gerade und schräger als bei *contiguaria*. Vfl.-Länge 10·5—11·5 mm, Exp. bis 21 mm. Beide Geschlechter sind annähernd gleich groß. Infolge des spitzigeren Vfl.-Apex macht der Falter einen schlankeren, nicht so gedrungenen Eindruck wie viele Stücke von *contiguaria*, überhaupt ist *rupicolaria* etwas zarter gebaut.

Palpen gelbgrau, Stirne und Hals schwarzbraun, der Scheitel gelblichweiß; Schulterdecken, Thorax und Abdomen entsprechen in ihrer Färbung dem jeweils helleren oder dunkleren Gesamtkolorit der Flügel. *Ptychopoda rupicolaria* ist eine recht variable

Art, scharf gezeichnete Stücke sind verhältnismäßig selten; das Kleid der überwiegenden Mehrzahl neigt zur Verschwommenheit, sodaß es alle Uebergänge zu fast einfarbig dunklen zeichnungslosen Exemplaren gibt. (Hiezu die Fig. 5—8 und 10 der Tafel.)

Die Grundfarbe ist ein helles, oft weißliches, seidenglänzendes Gelb, das durch die darübergelagerte dichte dunkelgraue Beschuppung fast verdeckt wird. Die für *contiguaria* charakteristischen drei dunklen Costalfleckchen der Vfl. sind bei deutlich gezeichneten Stücken gerade noch erkennbar, während sie bei den eintönig grau übergossenen Tieren, deren Querlinien zum Verschwinden neigen, mit den grauen Partien verschmelzen. Die 3 Querlinien verlaufen dem Saume parallel; da dieser schräger ist als bei *contiguaria*, endigen sie auch nicht annähernd senkrecht am Innenrand wie bei letzterer Art, sondern in stumpfem Winkel. Die Basalbinde ist selten deutlich, von $\frac{1}{3}$ des Vorderrandes zu $\frac{1}{3}$ des Innenrandes. Die mittlere Linie ist am deutlichsten und tritt oft auffallend hervor. Breit dunkel angelegt, beginnt sie etwas saumwärts von $\frac{1}{2}$ des Vorderrandes, folgt der Zellschlußader, ist am unteren Zellenwinkel kaum wahrnehmbar geknickt, dann fast geradlinig zu $\frac{1}{2}$ des Innenrandes. Es fehlen also die bei *contiguaria* auftretenden kleinen Zacken auf den Adern, es fehlt insbesondere die starke, gegen den Saum konkave Einbuchtung zwischen Mittelzelle und Innenrand. Ueberhaupt verläuft die mittlere Querlinie bei *contiguaria* viel unruhiger, mehr im Zickzack, während sie bei *rupicolaria* annähernd eine Gerade bildet. Bei vielen Stücken von *contiguaria* beschreibt die Mittellinie in der Zelle einen halbkreisförmigen, nach außen offenen Bogen, in dessen Zentrum der kräftige schwarze Mittelpunkt liegt. Bei *rupicolaria* fehlt letzterer auf den Vfln. in der Regel oberseits vollständig. Wenn er bisweilen — kaum sichtbar — angedeutet ist, liegt er auf der Mittellinie. Die äußere, sehr schwach entwickelte Querlinie verläuft, unter der Costa nicht so stark gekrümmt wie bei *contiguaria*, mehr den Saum parallel und verschmilzt häufig mit der inneren grauen Beschattung der Wellenlinie. Diese Beschattung ist viel gleichmäßiger als bei *contiguaria*. Der Verlauf dieser äußeren Querlinie läßt sich bei vielen Stücken überhaupt nur dadurch feststellen, daß der Raum zwischen ihr und dem Mittelschatten infolge geringerer dunkler Bestäubung die gelbliche Grundfarbe etwas deutlicher zeigt als in der übrigen Flügelfläche. Der Verlauf der gelblichen Wellenlinie entspricht ungefähr *contiguaria*, die Zacken sind etwas gleichmäßiger, der Fleck am Innenwinkel ist wohl vorhanden, doch nicht so stark splitterförmig ausgebildet.

Die Hinterflügel auf Ader M_3 ganz schwach geeckt. Zwischen der breiten ersten Querlinie, welche die geradlinige Fortsetzung des Mittelschattens der Vfl. bildet und etwas vor $\frac{1}{2}$ in den Innenrand mündet, und der schwach gewellten, dem Saum gleichlaufenden und oft ganz mit der grauen Ueberschuppung verschwommenen äußeren Querlinie liegt ein ganz zarter Mittelpunkt.

Bei manchen Stücken fehlt der Mittelpunkt auch auf den Hfln. oberseits vollständig. Die Wellenlinie nahe dem Saum, aus gleichmäßigen gelblichen Fleckchen bestehend, zwischen M_1 und M_3 meist größer. Der Saum aller Flügel mit ziemlich kräftiger schwärzlicher Saumlinie, die durch die gelben Adernenden, auch bei sonst stark verdunkelten Stücken recht auffallend, unterbrochen wird. Die Fransen gelbgrau, ihre Basalhälfte dunkler, unbezeichnet.

Die Unterseite seidenglänzend gelbgrau, bisweilen mit schwachem Perlmutterglanz. Die Basalbinde der Vfl. fehlt, die mittlere sehr deutlich, auch die äußere auf beiden Fln. deutlicher als oberseits, so daß der Unterschied im Verlaufe der Binden gegenüber *contiguaria* gut ersichtlich wird. Die beiden äußeren Costalflecken auch bei oberseits ganz schwach gezeichneten Exemplaren gut abgegrenzt. Auch unterseits ist der Raum zwischen mittlerer und äußerer Querlinie weniger stark dunkel überstäubt und dadurch besser hervortretend. Die Wellenlinie gut erkennbar, die Saumbezeichnung scharf. Die Hinterflügel mit kleinem, feinem Mittelpunkt; auf den Vfln. fehlt ein eigentlicher Mittelpunkt, welcher durch eine verschwommene fleckartige Verdunklung der mittleren Querlinie am unteren Zellwinkel ersetzt wird. Das vollständige Fehlen bzw. die ganz schwache Entwicklung der Mittelpunkte gibt ein gutes Unterscheidungsmerkmal sowohl gegenüber *contiguaria* wie auch gegenüber *cervantaria depressaria*, welche beide ober- wie unterseits scharfe, kräftige schwarze Mittelpunkte tragen. Fig. 5 und 7 der Tafel zeigen je ein ♂, ersteres unscharf und verwaschen, letzteres etwas deutlicher gezeichnet. Von den drei abgebildeten ♀♀ stellt Fig. 6 das — vereinzelt gebliebene — markantest gezeichnete Stück der ganzen Serie dar, Fig. 8 ein Exemplar, das bei mehr verschwommenem Gesamtbild die Zeichnung noch deutlich erkennen läßt, während Fig. 10 das monotone Extrem = *f. fuscalata* zeigt. Alle Abbildungen sind in doppelter Naturgröße.

Die Unterschiede gegenüber *contiguaria f. obscura* Fuchs, von welcher mir aus der Wiener Musealsammlung Exemplare aus dem Rheinland vorliegen (Fig. 3, ♂, Fig. 4, ♀), ergeben sich, abgesehen von der viel dichteren dunkelgrauen Ueberstäubung der *rupicolaria*, aus den vorerwähnten Differenzen im Flügelschnitt und dem Verlauf der Querlinien sowie aus den fehlenden Mittelpunkten, die ja bei allen *contiguaria*-Formen (vgl. Fig. 1, ♂ und Fig. 2, ♀) sehr derb sind. Drei bis auf die erhaltene helle Wellenlinie ganz zeichnungslos einfarbig grau übergossene ♀♀ der *rupicolaria* können als extreme Form analog der *f. fuscalata* Fuchs gleichfalls mit *fuscalata* bezeichnet werden.

Consolidata Ld. und *asellaria* H. S. haben, abgesehen von dem anderen Fühlerbau — letztere Art hat auch Endsporen an den ♂-Hinterbeinen — gerundetere Flügel und einen anderen Verlauf der Querlinien, insbesondere der mittleren.

Cervantaria depressaria (Fig. 9, ♂) hat einen anderen Fühlerbau als *rupicolaria*. Von diesem grundlegenden Unterschied abgesehen,

kann f. *montana* Wehrli auch deshalb nicht mit *rupicolaria* identisch sein, weil Wehrli in seiner nicht sehr ausführlichen Beschreibung (Iris XLI, 1927, p. 60), welche in dieser schwierigen Gruppe wohl am Platze gewesen wäre, von einem bräunlichen Farbton spricht und die scharfe Zeichnung besonders hervorhebt, während die Mehrzahl der Exemplare von *rupicolaria* sehr unscharf gezeichnet ist und die deutlicher gezeichneten Tiere Ausnahmefälle darstellen. *F. montana* wurde bei ca. 1500—1600 m gefangen, dagegen fand ich meine Art bei 2000—2100 m.

Ptychopoda rupicolaria wurde in der Sierra Nevada in der Umgebung der Puerta de Lobo vom 18. bis 25. Juli durch Lichtfang erbeutet. Die Cotypen, 5 ♂♂, 25 ♀♀ der Nominatform sowie die 3 ♀♀ der f. *fuscata* befinden sich in der Sammlung des Wiener Naturhistorischen Museums, des Museo Nacional de Ciencias Naturales in Madrid, in den Sammlungen der Herren Bubacek, Gornik, Ing. Kautz, Prof. Dr. Kitt, Preißbecker, Dr. Schawerda, Dr. Schima und in meiner Sammlung.

Allen Herren, die mich durch Beistellung von Vergleichsmaterial und durch Einsichtnahme in ihre Sammlungen unterstützten, insbesondere Herrn Hofrat Dr. Rebel, möchte ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen.

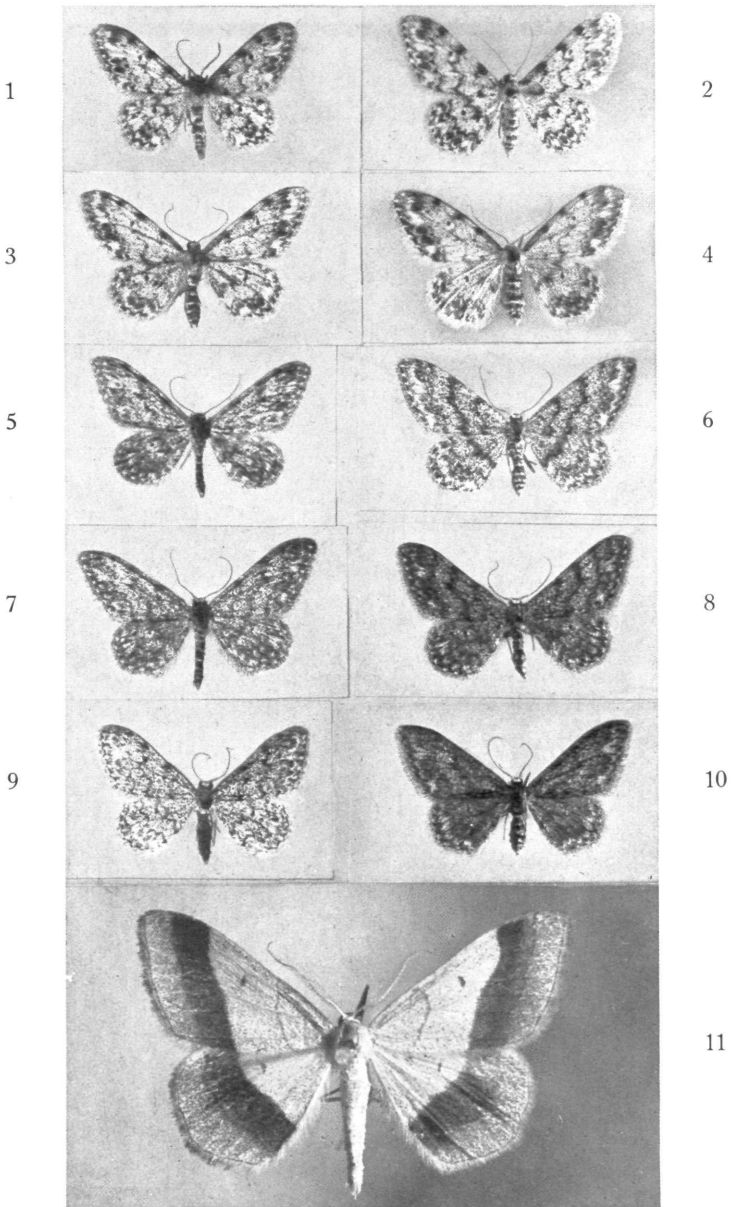
3. *Ptychopoda emarginata* L. und f. *simplicior* Wehrli.

Am gleichen Platze wie *Ptychopoda rupicolaria* m. fing ich am 25. Juli ein frisches Paar von *Pt. emarginata* L. Das ♂ ist bleich strohgelb, ein ganz schwacher Mittelschatten ist bräunlich, der Außenrand der Vfl. ebenso geeckt, wie bei meinen hiesigen und norddeutschen Stücken. Der Hfl. ist deutlich doppelt geeckt, wenn auch die analwärts gerichtete Spitze etwas schwächer ist als die obere. Der erste Querstreifen entspricht den Angaben Wehrlis in seiner Beschreibung der f. *simplicior*.¹⁾ Das ♀ zeigt bei normaler hellrotbrauner Grundfarbe den gleichen Verlauf des ersten Querstreifens wie das ♂, doppelt geeckte Hfl. mit dunkel durchschnittenen Fransen, kräftige schwarze Mittelpunkte sowie auf Vfl. und Hfl. einen breiten, grau überstäubten Mittelschatten.

Dr. Wehrlis Vermutung, daß f. *simplicior* nur eine individuelle Aberration ist, dürfte sich somit bestätigen, denn der einzige Unterschied der Stücke aus der Sierra Nevada gegenüber den mitteleuropäischen liegt in der schwachen Winkelung des ersten Querstreifens der Vfl. Einen ähnlichen Verlauf des ersten Querstreifens zeigt übrigens auch ein ♂ aus Neuhaus in Böhmen ex coll. Dr. Schima. Ich glaube daher im Sinne Dr. Wehrlis zu handeln, wenn ich seiner, bei der Originalbeschreibung gegebenen Anregung Folge leistend, den Namen *simplicior* als bloße Individualaberration wieder einziehe, da mir der Unterschied im Querstreifen zur Begründung einer eigenen Lokalrasse doch nicht ausreichend erscheint.

¹⁾ Int. Ent. Zeitschr. Guben, XX, Nr. 37, p. 342' und' Iris XLI, 1927, p. 65!

Zum Aufsatz:
„Falter aus den andalusischen Bergen“



- | | |
|--|---|
| 1. <i>Pt. contiguaria</i> Hb. ♂ | 2. <i>Pt. contiguaria</i> Hb. ♀ |
| 3. <i>dto.</i> , f. <i>obscura</i> Fuchs ♂ | 4. <i>dto.</i> , f. <i>obscura</i> Fuchs ♀ |
| 5. <i>Pt. rupicolaria</i> Reisser ♂ | 6. <i>Pt. rupicolaria</i> Reisser ♀ (hell) |
| 7. <i>dto.</i> , ♂ | 8. <i>dto.</i> , ♀ |
| 9. <i>Pt. cervantaria depressaria</i> Stgr. ♂ | 10. <i>dto.</i> , f. <i>fuscalata</i> Reisser ♀ |
| 11. <i>Rhodostrophia vibicaria</i> f. <i>intermedia</i> Kempny ♂ | |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Reisser Hans

Artikel/Article: [Falter aus den andalusischen Bergen. Tafel IV. 105-109](#)